

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährlich 96.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
lieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich (rüh)

7. Jahrgang.

Samstag, 27. August 1927.

Nr. 200.

Bürgerpolitik und Arbeiterpolitik. 3. Bürgerblock und Staatskrise.

„Die Deutschen können in der Regierung bleiben, wenn sie sich bedingungslos auf den Boden unseres nationalen Staates stellen.“ — Mit diesen Worten zeichnete unlängst Herr Kramář in einer Rede in Jungbunzlou den nationalpolitischen Aktionsradius der deutsch-tschechischen „Ausgleichsregierung“. Er erklärte ferner: „Wir werden und wollen es einfach nicht zulassen, daß aus unserem Staate irgendeine Schweiz gemacht wird.“ Die deutschen Regierungsparteien haben diese kategorische Abgabe an jedes nationale Zugeständnis stillschweigend hingenommen.

Kramář hat mit diesen Äußerungen die schwärende Wunde des Staates berührt und hat zugleich die Achillesferse der Bürgerkoalition bloßgelegt. Seine Erklärung, daß die deutschen Aktivisten nur um den Preis der bedingungslosen Anerkennung des tschechischen Nationalstaates in der Regierung bleiben dürfen, war keine Verharmlosungsphrase, sondern der Ausdruck des festen Willens aller tschechischen Reichheitsparteien. In diesem Punkte existiert nicht die geringste Meinungsverschiedenheit zwischen Svěcha und Kramář, Kramář und Hodža, denn das Instrument des Nationalstaates ist ein unentbehrliches Requisite der tschechisch-bürgerlichen Vorherrschaft in der Republik. Das Wort Nationalstaat ist die Zauberformel, mit der die tschechische Bourgeoisie alle ihre Wünsche befriedigt, die fettesten Pfanden, die wichtigsten Verwaltungsstellen, die einträglichsten Lieferungen an sich reiht, das ist der Vorwand, unter dem sie die Staatskassen plündert und ihre vertrackten Spekulationen mit Steuergebern janicert — kurzum, der Nationalstaat ist jener Staat, der ganz in den Dienst der materiellen und politischen Interessen der tschechischen Kapitalistenklasse gestellt ist und der dabei den Vorteil hat, in seiner Neuzerschöpfung großen wertvollen Massen des tschechischen Volkes als die Verkörperung auch ihres Willens und Strebens zu erscheinen. Nein, diese ideale Dekoration für Subventionen, Protektionen und Korruptionen geben die tschechischen Bourgeois-Politiker auch ihren deutschen Klassenpartnern zuliebe nicht auf!

Also müssen sich die deutschen Aktivisten mit dem tschechischen Nationalstaat abfinden, wenn sie einige Brokraten vom Regierungstische erhalten wollen. Aber die, wenn auch stillschweigende Anerkennung des Nationalstaates, bedeutet Anerkennung eines Systems der bewußten und dauernden Schädigung der Minderheitsbevölkerung, das bedeutet die Fortsetzung der Tschechisierung mit deutscher Genehmigung und Unterstützung. Anerkennung des Nationalstaates, das heißt in der Praxis Anerkennung der Völkerverformung als eines Entnationalisierungsvertrages, Anerkennung der Tschechisierungsvereine als beherrschende Organe, Anerkennung des repressiven Zwanges gegen deutsche Staatsangehörige, Landarbeiter und Kleinrentner, ihre Kinder in tschechische Schulen zu schicken, Anerkennung der systematischen Verdrängung als Minderheitsbürger aus öffentlichen Diensten, Anerkennung der einseitigen Maßnahmen gegen Deutschland und Ungarn betriebenen Kriegsvorbereitungen. Diese Anerkennung mag zwar von einigen Symbiosepolitikern und ihren Partnern gegen Kohleneinfuhrscheine und sonstige Trinkgelder zu haben sein, doch Herr Kramář kann sich dafür nicht einmal einen Salzwedel kaufen. Für die betroffene Bevölkerung ist die Stellung zu diesem System nicht eine Frage konventioneller Gewinnung, sondern eine Frage der lebendigen Interessen. Eine Bevölkerung, deren wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Lebensinteressen täglich vom Staate mißhandelt werden, wird und muß sich gegen den Staat zur Wehr leben und ihn so lange als Feind betrachten, als von ihm Feindschaft kommt. Einzelne Klassenprivilegien, die die deutschen Regierungsparteien ihren Anhängern verschaffen,

Die Verminderung der Besatzungstruppen.

Ueberreichung der englischen Note in Paris. — Ein Einberufen so gut wie erzielt. — Der Dawesplan als Vorwand für die weitere Okkupation.

Paris, 26. August. Heute wurde auf dem Quai d'Orsay die britische Antwort in der Verminderung der Okkupationstruppen im Rheinland übergeben. Die Frage war heute Gegenstand der Verhandlungen des Ministerrates.

Nach Schluß des Ministerrates erklärte Briand, daß mit der englischen Regierung eine Verständigung über die Verminderung der Besatzungstruppen so gut wie erzielt sei.

Wie offiziös mitgeteilt wird, betrachten beide Regierungen die Angelegenheit ausschließlich vom Gesichtspunkt des Dawesplanes, dessen Durchführung die Okkupation garantiert. Der Gesichtspunkt der Sicherheit komme nicht in Betracht. Die französische und die britische Regierung anerkennen,

daß es sich bei der Frage der Herabsetzung des Besatzungsstandes um die Einhaltung eines Versprechens handle, nichtdestoweniger schließen sie sich aber keineswegs der deutschen Interpretation an, daß der Stand der Okkupationstruppen auf jene Zahl herabgesetzt werden solle, die die deutschen Garnisonen im Okkupationsgebiet vor dem Kriege zählten.

Keine Einigung wurde bisher in der Richtung erzielt, ob der Stand auf 60.000 oder bis auf 56.000 Mann herabgesetzt werden soll, eine Meinungsdivergenz, die ihren Grund in rein technischen Fragen hat. Es wird hinzugefügt, daß Chamberlain, der sich auf seiner Genfer Reise am 9. September in Paris aufhalten wird, Gelegenheit haben wird, über diese Angelegenheit persönlich mit Außenminister Briand zu verhandeln.

Weltwirtschaft und nationaler Friede.

Auf dem Kongreß der Interparlamentarischen Union in Paris sprach Donnerstag, den 24. August Senator Gen. Dr. Heller. Das Tschechoslowakische Pressbüro hat diese Rede entziffert wiedergegeben und u. a. berichtet, Gen. Dr. Heller hätte die gegenwärtige Koalitionsregierung als „einen politischen Fortschritt“ bezeichnet. Wir geben nachstehend die Rede des Gen. Dr. Heller auszugsweise wieder, womit die tendenziöse Berichterstattung des amtlichen Pressbüros richtiggestellt wird.

Eine der wichtigsten Ursachen der ökonomischen Dauerkrise Europas sind die Löhne der Arbeiter und Angestellten.

Der Reallohn der Arbeiter und Angestellten ist in vielen Ländern auf zwei Drittel, ja auf die Hälfte und weniger der Vorkriegslohn gesunken. Die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes der europäischen Länder ist infolgedessen eine geringe und da der Export infolge der zahlreichen bekannten Umstände ungemein erschwert ist und noch lange nicht die Vorkriegshöhe erreicht hat, resultiert naturgemäß aus all diesen Umständen eine Dauerkrise.

Was nun den Bericht des Herrn Generalsekretärs über die politischen Probleme angeht, so bin ich genötigt, der Ansicht entgegenzutreten, wonach in der Tschechoslowakei infolge des Eintrittes deutscher Minister in die Re-

gierung eine gewisse Beruhigung in der Frage der sprachlichen Minderheiten eingetreten sein soll.

Es hat sich in dieser Richtung nichts geändert. Im Gegenteil! Insbesondere in der Frage der

Verdrängung von Angehörigen der sprachlichen Minderheiten aus dem Staatsdienste,

u. zw. sowohl von Beamten als von Arbeitern ist im letzten Jahre eine ungeheure Verschlimmerung eingetreten, so daß derzeit die höheren Beamtenstellen nahezu ausschließlich, die niederen Beamtenstellen sowie die Dienstposten der Arbeiter in einem den Bevölkerungsschichten weit übersteigenden Maße von Angehörigen der sprachlichen Mehrheit besetzt sind. Noch in den letzten Zeiten wurden Werkstätten- und Oberbauarbeiter bei den Staatsbahnen, welche ausgezeichnet qualifiziert sind, nur wegen ihrer mangelnden Kenntnis der Staatssprache entlassen.

Wir haben in unserer, der tschechoslowakischen Gruppe, beantragt, der Verwirklichung des Beschlusses von Stopenhagen und Washington auf Einsetzung paritätischer Kommissionen zur Regelung der Frage der sprachlichen Minderheiten näherzutreten. Herr Kollege Dr. Medinger hat ferner gemeinsam mit mir im Senate einen diesbezüglichen Antrag eingebracht. Es besteht nicht die geringste Aussicht, daß wir in dieser Frage einen Schritt weiterkommen.

Wir haben die uns in den Beschlüssen auferlegten Pflichten voll erfüllt, indem die sprachlichen Minderheiten allen ihren Verpflichtungen dem Staate gegenüber in vollem Umfange nachkommen.

Können die schweren Schäden nicht aufwiegen, die das Nationalstaatsystem der gesamten Minderheitsbevölkerung einschließt der aktivistischen Parteigänger zuzut. An der Spitze des Nationalstaates muß das Experiment des Aktivismus scheitern, weil dieses System nicht nur gerichtet ist gegen die Lebensinteressen der Minderheitsbevölkerung, sondern auch gegen die besonderen Wirtschaftsinteressen der deutschen aktivistischen Bourgeoisie.

Indem Kramář den Nationalstaat als fatalistisch erklärt, proklamiert er auch die Verlängerung und Verschärfung der Staatskrise in der deutsch-tschechischen Bürgerblock-Krise. Das politische Wesensmerkmal dieser Staatskrise liegt darin, daß Aufbau und Konstruktion des Staates im Widerspruch steht mit seinen realen Grundlagen und vor allem mit der nationalen Gliederung seiner Bevölkerung. Kramář will diesen Gegensatz zwischen äußerem Schein und innerem Sein verewigen, verlängert jedoch vorläufig nur den Widerspruch zwischen äußerer Kraftentfaltung und innerer Schwäche der Republik. Ein Staatswesen, das nicht nur scharfe wirtschaftliche Klassengegenstände im Leibe hat, sondern auch gegen ein Drittel seiner Bevölkerung, eben weil sie nicht zum Staatsvolk gehört, ununterbrochen Krieg führt, ist nicht konsolidiert und nicht fähig, stärkeren außenpolitischen Erschütterungen standzuhalten. Wir haben ja in den letzten Wochen an der Aufregung, die die Aktion eines englischen Privatmannes für die ungarischen Minderheiten hervorgerufen hat,

gesehen, daß unter den offiziellen Nationalstaaten das Gegenteil eines ruhigen Sicherheitsgefühls vorhanden ist. Der Vorherrschaftswahn der tschechischen, der ungehemmte Klassengegismus der deutschen Bourgeoisie haben eine Lösung der politischen Lebensfragen des Staates nicht zugelassen. Wenn der Bürgerblock auf diesem geschichtlichen Verfallumnis geendet hat, dann wird der in ein unruhiges Europa hineingestellte Staat wieder um eine Chance innerer Festigung und äußerer Sicherung ärmer geworden sein.

Auch die wirtschaftliche Lebenskrise des Staates ist unter dem Regime des Bürgerblocks keinen Schritt ihrer Lösung näher gekommen. So wie die nationale, so hat auch die ökonomische Struktur der Tschechoslowakei bisher keinen angemessenen Niederschlag in der politischen Machtverteilung finden können. Die wirtschaftliche Zukunft des Landes hängt in erster Linie von der Entwicklung seiner industriellen Produktion und Ausfuhr ab. Die politische Gegenwart wird von einer anti-industriellen Mehrheit bestimmt. Durch die Mechanik des Nationalitätenkampfes ist die tschechische Bourgeoisie zur herrschenden Staatsmacht emporgedrückt. Historische Umstände bedingen es, daß in der politischen Repräsentanz des tschechischen Bürgertums industrielle Interessen fast gar nicht zur Geltung kommen, dagegen agrarische, zünftlerische und Bankinteressen dominieren. Diese maßgebenden Interessengruppen, verbündet mit den agrarischen und zünftlerischen Interessenten des deutschen Volkes beherrschen den Staat und

Wir sind von einer tiefen Sehnsucht nach Frieden erfüllt, wollen mitarbeiten vor allem an der sozialen Besserstellung der von uns vertretenen Schichten der Bevölkerung und an der Erreichung der von uns für richtig erkannten Ziele. Eine unbedingte Voraussetzung für die Erhaltung des Friedens in Mitteleuropa ist aber die Befestigung jedes Unrechtes an den sprachlichen Minderheiten. Die Nicht-Besprechung dieses Unrechtes scheint uns nicht der richtige Weg zur Herbeiführung des nationalen Friedens.

Das Problem der sprachlichen Minderheiten kann und wird nicht von der Tagesordnung verschwinden, ehe nicht den Minderheitsnationen das uneingeschränkte Recht auf die Selbstverwaltung ihrer kulturellen und sozialen Einrichtungen gewährt wird.

Tagungen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Zürich, 26. August. (S. A.) Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale wird vom 11. bis 13. September im Maison du Peuple in Brüssel tagen. Auf der Tagesordnung stehen neben der Behandlung der allgemeinen politischen Lage und einer großen Reihe organisatorischer Fragen vor allem die Vorbereitungen für den Internationalen Kongreß 1928 und der Bericht der Abrüstungskommission der S. A. I., den diese in ihrer Sitzung in Zürich vom 27. bis 29. August endgültig fertigstellen wird. Im Zusammenhang mit diesem Problem wird auch ein Vorschlag der Labour Party über die Ausdehnung der Schiedsgerichtsbarkeit auf politische Konflikte im Rahmen des Völkerbundes behandelt werden. Ebenso wird ein Vorschlag der Labour Party bezüglich der Grundzüge für die Reform des Strafverfahrens zur Behandlung kommen.

Am Nachmittag des 11. September um drei Uhr findet die feierliche Enthüllung des von der S. A. I. errichteten Denkmals für Watteotti im Salle Blanche des Maison du Peuple in Brüssel statt. Im Namen der Internationale wird ihr Präsident Henderson, im Namen der tschechischen Arbeiterpartei, die das Denkmal in ihre Obhut übernimmt, ihr Sekretär van Rosbroeck sprechen. Am Abend des gleichen Tages findet eine künstlerische Feier statt, an der ein deutscher, ein französischer und ein italienischer Redner sprechen werden.

Der Sitzung der Exekutive geht, wie schon gesagt, die Sitzung der Abrüstungskommission und außerdem am 9. September die Sitzung der Kolonialkommission der S. A. I. voraus. Am 10. September tagt das Bureau der S. A. I., um die Arbeiten der Exekutive vorzubereiten. Am 12. September findet die konstituierende Sitzung der Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen statt.

entscheiden alle gegenwärtigen Wirtschaftsfragen für sich und zu Ungunsten der industriellen Entwicklung. Wir kämpfen an sinkendem Industrieprodukt. Die Bürgermehrheit hat dem Uebel mit Agrarzöllen nachgeholfen. Unser Kohlenbergbau liegt im Sterben; macht nichts. Wir haben den Befähigungsnachweis für Photographen und Gastwirte. Ein Durchreiseland, wie die Tschechoslowakei, hat noch mit keinem Nachbarstaat das Bijum abgebaut, dafür dürfen die Zudeckbäder keinen Acker mehr ausdenken. Neigungssacher geht über Industrieförderung, Küstungsfonds über Bauförderungsfonds, Prestige-Politik über Handelspolitik. Die Wirtschaftspolitik des Bürgerblocks ist somit das Gegenteil der Wirtschaftsnotwendigkeiten des Staates und seiner Bevölkerungsmehrheit.

Agrarier, Zünftler und Bankhären brauchen zur Vergewaltigung der Volksinteressen die Hilfe der liberalen Parteien. Sie wird nur um den Preis kultureller Rückwärtserei gewährt. Damit wird der reaktionäre Ring geschlossen, der Fortschritt auf allen Gebieten erdroffelt. Die industriellen Nachbarstaaten arbeiten an der Verwirklichung großer Schulreformpläne, unsere Staatsmänner arbeiten an der Auslöschung mit dem Papst.

Auf allen Gebieten des staatlichen und öffentlichen Lebens ist der Bürgerblock ein Bremskloß der natürlichen Entwicklung. Jeder Tat weiterer Herrschaft dieses trägen, gefährlichen Ungeheuers bedeutet ein Unglück für Staat und Volk. (Schluß folgt.)

Eine Großtat sozialer Fürsorge.

Zur Eröffnung des Kindererholungsheimes in Dittersbach am 4. September.

Von Emil Krenberg.



Nach den schrecklichen Entbehrungen eines vierjährigen Krieges war es um die Volksgesundheit ungemein traurig bestellt. Es bedurfte keines statistischen Nachweises, um die verheerenden Folgen mangelhafter Ernährung

8,75 Prozent Mädchen eine schlechte, körperliche Beschaffenheit aufwiesen. In den industriellen Distrikten Biele, Bünauburg und Tyssa betrug der Prozentsatz der Kinder mit schlechter körperlicher Beschaffenheit 16,22 und in Tyssa sogar 25 Prozent!

Dass die Unterernährung ausnahmslos als Ursache dieser Zustände anzusehen ist, bedarf keiner weiteren Erörterung. Dass dieser Zustand nicht schon früher die eingehendste Beachtung fand, ist ein Kapitel für sich, und soll in diesem Zusammenhang nicht erörtert werden.

Die Ermittlung der Gesundheitsverhältnisse diente nun, wie bereits erwähnt, der Bezirksverwaltungscommission Tetschen als Grundlage ihres großzügigen Hilfswerkes. Es wurden zunächst Kinder entsendet in Kindererholungsheime nach Beringerode im Harz, Bad Sulza in Thüringen, Bad Nordholz an der Nordsee, Zinnowitz an der Ostsee, nach Bad Gletschberg, Steinberg bei Graz, Töllinggraben in Steiermark, Seeboden am Millstättersee und Grada. Außerdem wurden eine ganze Anzahl von Kindern einzelnweise in verschiedenen Anstalten und Instituten untergebracht. Aber so großzügig und segensreich diese Maßnahmen auch waren, sie konnten doch nur ein Provisorium sein, und immer mehr trat die Notwendigkeit einer dauernden und ständigen Hilfe, also der Errichtung eines eigenen Kindererholungsheimes zutage. Im Jahre 1925 fasste die Bezirksverwaltung den Beschluss, ein eigenes Heim zu bauen.

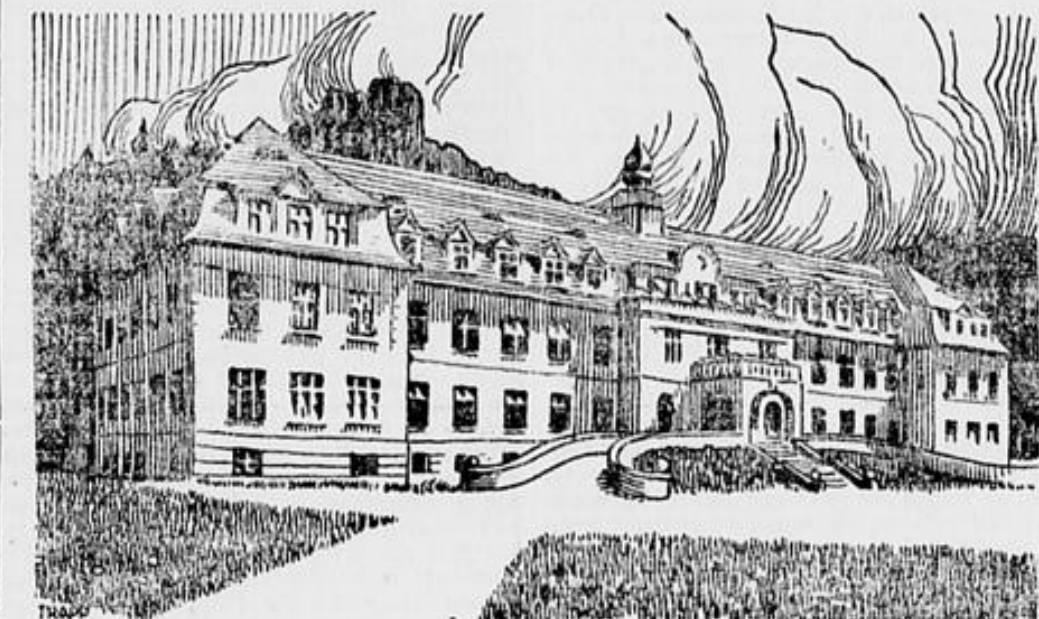
nachzuweisen. Mit wenigen Ausnahmen derer, die an der Quelle saßen und sich auf mehr oder weniger krummen Wegen in den Besitz hinreichender Mengen vollwertiger Lebensmittel setzten, litt die gesamte Bevölkerung an Unterernährung. In der Folgezeit konnten, wenn auch eine nicht unbedeutliche Besserung festzustellen ist, dennoch nicht alle Schäden an der Gesundheit abgekehrt werden. Geringe Löhne, Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, Teuerung der Lebensmittel, schlechte Wohnungsverhältnisse, bringen wieder neuerliche Hilfsbedürftigkeit mit sich. Insbesondere außerordentlich aber die Folgen davon an den Kindern. Rachitis, Körperchwäche, Blutarmut, Lungen-, Magen- und Darmkrankheiten grassieren. Jedem Menschen, dem der Ruf nach der Erhaltung des Nachwuchses mehr als eine billige Phrase war, mußte es klar sein, daß Hilfe in ausreichendem Maße und unverzüglich das Gebot der Stunde war. Sollte aber wirklich und zweckmäßig Hilfe geboten werden, so mußte dies von Grund auf gesehen und durfte keine Halbheit, kein Halbwerk sein. Dies waren im wesentlichen die Grundzüge, von denen sich die Bezirksverwaltungscommission Tetschen leiten ließ, als sie im Jahre 1920 begann, in großzügiger Weise ein Kindererholungsheim zu organisieren, das heute für die ganze Republik beispielgebend ist und mit der in Kürze bevorstehenden feierlichen Eröffnung des Kindererholungsheimes in Dittersbach seine Krönung erfahren wird.

Die Bezirksverwaltungscommission Tetschen war, als sie das Werk begann, vor keine leichte Aufgabe gestellt. Auf der einen Seite bestand die Pflicht, mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln mit größter Verantwortlichkeit und Gewissenhaftigkeit hauszuhalten. Das war nun freilich nicht so einfach. Die Straßen völlig desolatiert, mühen in Stand gesetzt, neue gebaut werden. Andere, während des Krieges vernachlässigte Aufgaben erfüllt werden. Auf der anderen Seite aber die unabweisbare Pflicht, junge Menschenleben vor Krankheit, Sickness und frühem Tod zu retten. Die Bezirksverwaltungscommission fand aber die Lösung des schwierigen Problems in der Form, daß sie die meisten und in der jüngsten Zeit sämtliche Straßenarbeiten in eigener Regie ausführt und so durch beträchtliche Ersparnisse einen Teil der Mittel aufbringt, mit welchen sie das Kindererholungsheim, wie überhaupt die öffentliche Fürsorge finanziert.

Das Hilfswerk selber wurde nicht bei irgendeinem Ende begonnen, sondern planvoll organisiert. Das erste war die Einführung des schulärztlichen Dienstes. Damit wurde der Gesundheitszustand der schulpflichtigen Jugend ermittelt. Der Dienst der Schulärzte war zunächst sich dem an und hatte den Zweck, den Gesundheitszustand der Kinder zu überwachen. Die Ergebnisse des schulärztlichen Dienstes bildeten die Grundlage, auf der dann das ganze Hilfswerk, das eine dauernde Einrichtung werden soll, in Angriff zu nehmen. Die Berichte der im Beginn der letzten fünf Jahre tätigen Schulärzte waren geradezu niederschmetternd. Es ist natürlich nicht möglich, alle Jahresberichte der Schulärzte abzudrucken. Aber auch eine nur zusammenfassende Darstellung der Gesundheitsverhältnisse der schulpflichtigen Jugend zeigt den vollen Ernst der Situation.

Aus den schulärztlichen Berichten der letzten drei Jahre geht hervor, daß von den rund 8000 schulpflichtigen Kindern im Vertretungsbezirk Tetschen die gute Hälfte körperliche Mängel aufweist und daß sich nur die kleinere Hälfte einer gut zu nennenden Körperbeschaffenheit erfreut. Dabei ist aber zu bemerken, daß sich dies auf den Durchschnitt bezieht und doch es Industriegemeinden gibt, in denen der Prozentsatz der vollständig gesunden Kinder bis auf 20 und selbst 20 sinkt. Wenn aber von 100 Kindern, 70 bis 80 körperliche Mängel aufweisen, so ist das geradezu niederschmetternd.

Um nur einige Ziffern zu nennen: In der Berichtsperiode 1923—1924 standen 3838 Knaben, 4039 Mädchen, zusammen also 7876 Kinder in schulärztlicher Behandlung. Die Schulärzte teilten die körperliche Beschaffenheit in drei Abteilungen. Es ergab sich, daß von den unter- suchten Kindern 45,48 Prozent der Knaben und 51,73 Prozent der Mädchen eine normale, 48,25 Prozent Knaben und 39,32 Prozent der Mädchen eine mindere, 6,8 Prozent Knaben und



Dieses war zunächst keineswegs in den Dimensionen, in denen es nun erbaut wurde, gedacht. Nach den gepflogenen Verhandlungen mit dem Bezirk Aussig wurde dann ein Abkommen getroffen und das Heim in seiner gegenwärtigen Form erbaut. Und nun geht dieses Werk seiner Vollendung und seiner Zweckbestimmung entgegen.

Das Kinder-Erholungsheim in Dittersbach.

Auf einem der schönsten Fleckchen Erde der böhmisch-sächsischen Schweiz, eingebettet in rauschendem Hochwald, überragt von grotesk geformten Felsfingern, umflutet von goldenem Sonnenlicht, erhebt sich ein stolzer Bau. Ein Schloss, ein Luxushotel, ein vornehmes Sanatorium? So fragt sich der Wanderer, der diesen, in modernem Baustil gehaltenen Prochtbau zum ersten Male sieht. Auf seinen fragenden Blick antwortet ihm irgend ein Einheimischer: Das neue Kinder-Erholungsheim des Bezirkes Tetschen. Ob man das wohl auch von innen besichtigen könnte? Dem steht nichts im Wege und so wie man die Schwelle überschreitet, erhält man von dem Personal und den gegenwärtig noch beschäftigten Arbeitern auf alle Fragen bereitwillig Antwort. Aber es ist nicht nötig, zu fragen. Man muß sich nur heis vor Augen halten, daß man sich in einem Heim für erholungsbedürftige Kinder befindet und alle scheinbaren Rätsel lösen sich von selber.

Es fällt dir auf, daß das Gebäude so scheinbar ein wenig über die Aue, nicht in einer Parallele zur Straße steht? Ja, schwache, kranke Kinder brauchen Sonne. Das Gebäude steht so, daß jeder Raum, der den Kindern als Aufenthaltsort dient, sei es nun als Schlaf-, Oh- oder Spielraum, vom Sonnenlicht durchflutet wird. Und Sonne brauchen diese Kinder. Je mehr, desto besser. Um so mehr, als es ja meist Kinder völlig unbemittelter Eltern sind, in deren Wohnungen nur selten ein matter Strahl der Segenspenderin Sonne dringt.

In betrifft den großen Schlafsaal. Dort stehen weißlackierte Eisenbetten, mit weißen Leberzügen, der Fußboden mit Korkfasse belegt, Licht gemalt, durch große und zahlreiche Fenster flutet das Licht in den Raum. Ein wenig hoch, zu geräumig, zu viel „saalmäßig“ kommt er dir vor? Möglichst ein „behaglich-s“, mit Bildern, Vorhängen und allerhand Wand schmuck

ausgepolstertes kleines Schlafgemach vorziehen? Kinder (und Erwachsene) brauchen Luft. Gute, reine, weder von Rauch noch Staub und Bazillen vergiftete Luft. Dreizehn Kubikmeter Luft rechnet man in einem Wohnraum für eine Person. Mindestens. Darnach sind die Dimensionen des Schlafraumes berechnet, Rimm Metermaß und Bleistift und rechte es nach.

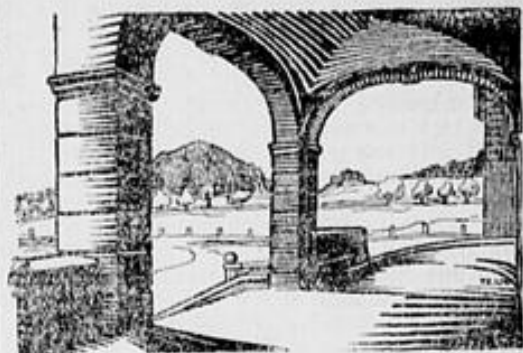
Sie brauchen gute, frische, rauch- und staubfreie Luft, diese Kinder. In den Industrieorten wie Aussig, Bodenbach, Penken, Warnsdorf usw. finden sie diese nicht. Unaufhörlich spucken dort zahlreiche Fabriksschloten schwarze und gelbe, zum schneiden die Rauchschwaden aus, wirbeln furchende Automobile den Straßenstaub mit Miriaden Krankheitskeime in die Luft, pusten Lokomotiven ihren schwarzen Atem in die Gassen, drückt schwerer dicker Nebel Staub und Rauch zu Boden und jähraus, jähraus müssen die Menschen dieses Giftgemisch in ihre Lungen pumpen. Und in den Wohnungen selber? Wieviele dieser Kinder wohnen denn überhaupt? In einem Raum, oft kaum 20 Quadratmeter groß, fünf, sechs bis acht Personen. Dort wird gelacht und geschlafen, geboren und — wie oft auch gestorben. Da werden Gesunde krank; wie konnten da schwache Kinder gesund werden?

Nun wollen wir einmal sehen, was die Pflanzlinge treiben und wir gehen in den Speisesaal. Der ist aber leer. Die Kinder haben gerade zu Mittag gegessen und müssen nun eine Stunde liegen. Das Mittagsschlafchen ist sonst nur ein Privileg weniger Bevorzugter. Aber warum, wenn es so bequämlich ist, sollte es nicht auch erholungsbedürftigen Kindern von Nutzen sein? Im Speisesaal sehen wir also nichts, als daß er groß, licht, sonnig und reinlich ist. Wir gehen nun in die Küche, wo das Essen für die hungrigen Mäuler zubereitet wird. Der erste Eindruck ist der peinlichster Zauber-

aber Kinder und Menschen überhaupt sind keine Nummern.

Die Garderobe besteht eigentlich in zwei Abteilungen. In der einen bewahren die Kinder ihre Kabselgeiten auf, in der anderen kleiden sie sich, wenn sie zu den Spielplätzen oder spazieren gehen und wenn sie ins Heim zurückkehren aus. Die Kleider und Schuhe, die sie beim Spielen tragen, dürfen nicht in den Aufenthaltsräumen getragen werden. Uebrigens werden sie täglich gereinigt.

Stiegenhaus, Korridor, Nebenraum, überall peinliche Sauberkeit. Die Treppentufen aus glatt geschliffenem, rotbraunem Kunstmarmor die



Gänge entweder mit Platten- oder Linoleum belegt, nirgends Zugen, nirgends Staubfänger. Man könnte manches für Luxus halten, es ist aber nur höchste Zweckmäßigkeit und soll keinem anderen Zweck dienen, als der Hygiene und der Erziehung der Kinder zu ihr. Das Trink- und Ruhwasser kommt aus einem zum Heim gehörigen mehr als 40 Meter tiefen Brunnen, der in seiner ganzen Tiefe in Sandstein gehauen ist und eine Ergiebigkeit von sieben Sekundulitern hat. In einer verdeckten Abzugaanlage sammeln sich die Abwässer und Abfälle. Die Ableitung geschieht selbstverständlich durch eine neuzeitliche Kanalisation. Natürlich fehlt auch ein moderner Kühlraum nicht, in welchem Fleisch und Lebensmittel aufbewahrt und vor dem Verderben geschützt werden.

Vor dem Heim eine weite Grasfläche, Blumenbeete und ein munter plätschernder Springbrunnen. Hinter dem Gebäude schattiger Nadelwald. Das ganze eine Pierde für ganz Nordböhmen, das größte und modernste Kinderheim der Republik.

Die Wäscherei ist sozusagen eine Welt für sich. Moderne Waschmaschinen mit Motorbetrieb, Trockenanlagen, Mangel und all dem Zubehör. Prinzip ist, daß reine und schmutzige Wäsche miteinander nicht in Berührung kommen.

Natürlich fehlt auch ein großes Schwimmbad nicht und ebensowenig — das ist die Hauptfache einige — schöne sonnige Spielplätze, schattige Waldspazierwege, Wiesen und Matten.

Wenn der Wettergott zum und graue Wolkenmassen das Antlitz des Himmels verbläuen, wenn Regen und Wind der Aufenthalt im Freien nicht gestatten, dann brauchen sich die Kinder durchaus nicht zu langweilen.

In einem kleinen Spielsaal, der aber durchaus nicht gar so klein ist, haben die Kinder Gelegenheit zu spielen und zu basteln. Dort gibt es noch einen großen Spielsaal, mit einer schönen Bühne für Theateraufführungen, Lichtbildprojektionen und selbstverständlich auch Radio. 150 Sitzplätze weist er auf. Ein Klavier ist ebenfalls da. Für die Kinder werden ihnen angepaßte Vorträge gehalten, so daß also auch die Pädagogik nicht vernachlässigt wird.

Das Aufsichtspersonal muß den Nachweis erbringen, daß es in allen Fürsorgezweigen eine gründliche Ausbildung genossen hat und die fachliche und pädagogische Eignung für die ihm übertragenen verantwortungsvollen Aufgaben besitzt.

Wir verlassen die musterergläubige Fürsorge mit einer Fülle wichtiger Eindrücke.

Wir ziehen Verweise zwischen der Jugendfürsorge von früher und jetzt. Vor kurzem noch so gut wie nichts, allenfalls ein Waisenhaus, das früher einer Strafanstalt einer Erziehungsanstalt gleich. Mit Einrichtungen, die kaum den primitivsten Anforderungen gerecht wurden. Heute eine musterergläubige Anstalt, in der sich Hygiene, Verpflegung, Aufsicht und Beschäftigung der Kinder in höchster Zweckmäßigkeit gegenseitig ergänzen.

Dieses Heim ist nicht nur eine Großtat sozialer Fürsorge, es ist auch eine wahrhaft nationale Tat im besten Sinne des Wortes, denn es sind vorwiegend deutsche Kinder, deren geschwächter Organismus gekästet werden soll und die dadurch zu gesunden, kräftigen, lebens- und arbeitsfähigen Menschen heranwachsen sollen.

Nun ist das Werk vollendet. Möge es den Zweck, dem es gewidmet ist, erfüllen. Möge es Nachahmung finden überall dort, wo Hilfsbedürftige und hilfsbereite Menschen wohnen.



Antwort an Jouvenel.

Professor Schücking reagiert auf Jouvenels Rede.

Paris, 26. August. Am Schlusse der heutigen Vormittags-Sitzung der Interparlamentarischen Union erwiderte Professor Schücking namens der deutschen Delegation auf die gestrige Rede de Jouvenels. Er gab eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Ich fürchte sagen zu müssen, daß die Ausführungen Jouvenels dem großen Ziele der internationalen Verständigung nicht gedient haben. Es ist höchst bedauerlich, daß zwei Jahre, nachdem die ganze Welt den Locarno-Vertrag als ein Werk der Befriedung begrüßt hat, die Bedeutung dieses Vertrages an dieser bedeutamen Stelle in Frage gestellt worden ist. Der Redner hat zwei Einwände gegen den Wert des Locarno-Vertrages geltend gemacht: einmal die Zusicherung, die Deutschland gegeben worden ist, für den Fall, daß auf Grund des Artikels 16 des Völkervertrages der Völkerverbund eine internationale Exekution verhängen sollte, zum anderen den Abschluß des Berliner Vertrages zwischen Deutschland und Rußland. Was die erste Beanstandung angeht, so handelt es sich um nichts weiter als um eine Anerkennung der besonderen Situation, in der sich das deutsche Volk durch seine Abrüstung befindet. Wie kann man es dem deutschen Volke verübeln, daß es bestrebt war, ohne die großen Kampfmittel der Gegenwart, im Zustande der einseitigen Entwaffnung, das Glend von seinem Lande fernzuhalten, das die Verwirklichung der kriegerischen Aktion für uns mit sich bringen müßte. Was den Berliner Vertrag anbelangt, so ist dieser der Ausfluß des Bestrebens gewesen, gewisse Behinderungen zu zerschneiden, die der Abschluß des Vertragswerkes von Locarno und der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund hervorgerufen hatten, Behinderungen in dem Sinne, daß Deutschland sich auf eine planmäßige antirussische Politik festgelegt habe. Diesem Ziele entsprechend, enthält auch der Berliner Vertrag nichts, was den durch Deutschland in Locarno und Genf übernommenen Verpflichtungen widerspreche.

Besonders befreundet aber hat uns die Tatsache, daß Herr de Jouvenel die Beanstandungen gegen unsere Politik zum Anlaß genommen hat, um die Fortdauer der Besetzung am Rhein nicht nur zu begründen, sondern auch sogar die Rheinlandbesetzung als einzig wirksame Friedensgarantie nach dem Osten hinzustellen. Wir sind der Ansicht, daß sowohl die Bestimmungen des Versailler Vertrages uns das Recht geben, die Räumung zu fordern, als auch, daß die veränderten Umstände, die durch Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund geschaffen sind, für die Gegenseite die Verpflichtung begründen, Deutschland von den Lasten der fremden Militärbesetzung zu befreien.

Die deutsche Delegation bekennt sich aus vollem Herzen zu dem Grundsatze des Rechtes anstatt der Gewalt und erhofft von der Verwirklichung dieses Grundsatzes die endgültige Versöhnung des deutschen und des französischen Volkes, in der wir den Schlüssel erblicken zur dauernden Befriedigung Europas.

Die Rede Schückings fand bei der deutschen Delegation stürmische Zustimmung. Senator de Jouvenel antwortete ihm kurz: Nach der Ansicht der Deutschen genügt Locarno, nach unserer Ansicht genügt es nicht.

Einstellung von „El Socialista“ durch die spanische Regierung!

Wegen eines Berichtes über Sacco-Banzetti!

Hunderte von Protestkundgebungen aller Art sind von den Parteien, die der Sozialistischen Arbeiter-Internationale angeschlossen sind, gegen den Justizmord an den unglücklichen italienischen Anarchisten Sacco und Banzetti in den letzten Monaten veranstaltet worden, in Tausenden von Zeitungsartikeln und Notizen kam nicht nur in der sozialistischen, sondern auch in der bürgerlichen Presse der Abscheu vor dem Verbrechen, das sich in Boston vorbereitete, zum Ausdruck. Nirgends wachte es eine Regierung, sich offen an die Seite der amerikanischen Justizarmee zu stellen. Mit einer Ausnahme: Spanien. Die Diktatur des Herrn Primo de Rivera hat es zugeeignet gebracht, das Zentralorgan der spanischen sozialistischen Partei, „El Socialista“, für eine Woche einzustellen, bloß weil es darüber berichtete, daß in Buenos-Aires für Sacco und Banzetti ein Generalstreik geplant wurde und daß die französische Regierung gegen ähnliche Demonstrationen, die in Paris in Aussicht ständen, vorgehen wolle. Wohl wegen dieser Mitteilung erfolgte das Verbot.

Aufbahrung Saccos und Banzettis.

Boston, 26. August. Die Leichen Saccos und Banzettis wurden gestern abends in eine Kapelle im Zentrum des Italierviertels in Boston überführt, wo sie bis Sonntag aufgebahrt werden sollen. Dreißig Polizeibeamte überwachten den Transport. Viele Frauen besuchten gestern die Kapelle und weinten dort bitterlich. Der Sekretär des Komitees für die Verteidigung Saccos und Banzettis versuchte, an dem den Sarg bedeckenden Kränzen einen Flugzettel zu befestigen. Er wurde wegen Verlesung verhaftet.

Die Bluthunde des 15. Juli werden deforziert!

Ordensregen auf der Wiener Polizeidirektion. — Painisch agitiert für Schober.

Wien, 26. August. (Eigenbericht.) Heute hat der Bundespräsident 150 Beamten der Wiener Polizei Auszeichnungen verliehen, meist je nach dem Rang das goldene oder silberne Ehrenzeichen der Republik. Unter den Ausgezeichneten sind alle höheren Polizeibeamten, die in der Öffentlichkeit als die Verantwortlichen an der Schießerei vom 15. Juli festgestellt wurden. Der Polizeipräsident Schober hat heute vormittags die Auszeichnungen verteilt, und dabei eine Rede gehalten, in der er u. a. sagte, daß die Polizei wegen ihrer Haltung angefeindet wurde, aber die Bundesregierung habe nicht gezögert, die Haltung der Polizei anzuerkennen und ihr Worte des warmsten Dankes zu sagen. Dieser Dankesfundgebung habe sich nunmehr auch der Bundespräsident durch Verleihung der Auszeichnungen angeschlossen. Das österreichische Volk solle wissen, daß es keinen festeren Ort habe als die Wiener Polizei; das wolle Gott!

Daß die Auszeichnungen gerade heute feierlich verteilt wurden, hat seinen Grund darin, daß morgen die Neuwahl der Personalvertretung der Sicherheitswache stattfindet, die nach den Juliereignissen von Schober in geschwödriger Weise aufgelöst worden war. Nachdem nun schon durch Wochen die Polizisten durch einzelne Beamte gegen die freie Gewerkschaft der Sicherheitsbeamten aufgebracht worden waren, hat sich nun auch noch der Bundespräsident selbst dazu hergegeben, durch die Ordensverleihungen die morgigen Wahlen zu beeinflussen.

Tages-Neuigkeiten.

Ein Wachmann in Prag von Einbrechern erschossen.

Donnerstag vor 12 Uhr nachts hörte der Besitzer einer Bäckerei in der Königsstraße in Lieben, Josef Braun, ein verdächtiges Geräusch im Verkaufsallo der Bäckerei. Er wedte seinen Neffen, der die Gänge öffnete und in das Verkaufsallo einzudringen versuchte. Kaum hatte er jedoch einen Blick in den finsternen Raum geworfen, als ein Schuß traf, der ihn bewog, die Tür rasch wieder zu schließen und abzusperrn.

Beide schlugen daraufhin Lärm und riefen aus dem Fenster der Wohnung um Hilfe. Der gerade vorbeigehende Oberwachmann Josef Krenel ließ sofort seine Signalpfeife ertönen, vor dem Hause langten alsbald der Oberwachmann Wenzel Housalko und der Wachmann Anton Lumpy ein. Die drei Wachorgane nahmen vor den Rollbalken des Geschäftsalloes Stellung, wobei sie es zu verhindern suchten, daß die Einbrecher die Rollbalken in die Höhe ziehen könnten. Die eingeschlossenen Einbrecher begannen in ihrer Verzweiflung die Rollbalken anzubohren, um Öffnungen für ihre Schußwaffen zu schaffen. Die Polizisten zogen sich nun ein paar Schritte zurück. Plötzlich rissen die Einbrecher den Rollbalken in die Höhe und begannen zu feuern. Von der ersten Kugel wurde der Wachmann Lumpy ins Herz getroffen und sank zu Boden. Während der Schießerei zogen sich die Einbrecher — es waren ihrer drei — langsam zurück und entflohen schließlich. Einer wurde hierbei von einem Radfahrer verfolgt, doch zwang er diesen durch zwei Schüsse zur Rückkehr. Bei dem Feuergefecht wurde der Beamte Rudolf Hajnik aus Lieben, der gerade eine elektrische Verlichtung, von einer verirrten Kugel in den linken Schenkel getroffen und leichter verletzt. Der Wachmann Lumpy starb kurz nach seiner Verbundung.

Die Einbrecher, die in das Geschäft durch die Tür im Stiegenhaus eindringen, raubten aus einer eisernen Kasse 2000 K. Auf dem Tatort ließen sie einen Bohrer und ein Stemmisen zurück. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet, ein Polalagenschein fand noch in der Nacht statt.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Chamoni.

Wie das Unglück geschah.

Paris, 26. August. Zu dem gestrigen Eisenbahnunglück bei Chamoni werden folgende Einzelheiten berichtet: Der vollbesetzte Zug der elektrischen Bahn, welcher die Verbindung zu der Gebirgsbahnradstrecke Montevers—Chamoni besorgt, verließ die erste Station um 16 Uhr 30 Minuten. Zu dieser Zeit wütete ein heftiger Schneesturm über der ganzen Gegend und war von dichtem Nebel begleitet. Der Maschinist fuhr mit einer ungewöhnlichen Schnelligkeit und befand sich am höchsten Punkte des Montevers in der Nähe eines Hotels, als die Lokomotive entgleiste. Infolgedessen verlor die automatische Bremse den Dienst und der Zug stürzte mit großer Schnelligkeit in entgegengesetzter Richtung gegen den Viadukt. Die Lokomotive und der erste Waggon stürzten über das Gelände des Viaduktes und fielen von einer Höhe von etwa zehn Metern in den Bach. Glücklicherweise zog einer der Reisenden im zweiten Waggon rechtzeitig die Notbremse und brachte hiedurch den Zug zum Stehen. Aus den Trümmern des Waggons wurden 15 Tote und 33 Verletzte hervorgezogen. Nach der Ueberführung ins Krankenhaus starben weitere drei Personen; fünf sind schwer verwundet. Der Lokomotivführer wurde unter der Lokomotive tot aufgefunden. Der Heizer erlitt eine Verletzung dadurch, daß er bei dem Falle aus der Lokomotive herausgeschleudert wurde. An die Unglücksstätte wurde ein Hilfszug mit Material entsandt. Die Identität der Opfer des Unglückes ist bisher noch nicht festgestellt.

Sherunter mit den Preisen! Alle Berichte über das Ergebnis der neuen Ernte stimmen darin überein, daß die Ernte diesmal gut ausgefallen ist. So hat der Bankrat der Tschechoslowakischen Nationalbank in seiner Sitzung vom 25. August festgestellt: „Die Getreideernte fiel dieses Jahr sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht sehr zu friedensfreundlichen aus und wird zur Besserung der tschechoslowakischen Handelsbilanz wesentlich beitragen, da eine weit geringere Einfuhr von Getreide notwendig sein wird. Auch die Zuckerrübe

und andere landwirtschaftliche Produkte versprechen einen guten Ertrag, so daß auch bei niedrigeren Preisen eine weitere Kräftigung unserer Zahlungsbilanz infolge erhöhten Exportes zu gewärtigen ist.“ Die Regierung müßte nun alles daran setzen, um auf eine Herabsetzung der Preise hinzuwirken und so die Lebenshaltung der Massen zu erleichtern. Das wird sie aber nur, wenn die arbeitenden Menschen bei den Gemeindevahlen im Herbst den Parteien des Bürgerblocks einen Deutzeitel geben werden.

Ruhrerkrankungen in einer Kaserne.

In der Kaserne des Reiterregimentes in Canustadt ist, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, eine Ruhrerkrankung, die schon einige Todesopfer gefordert hat, ausgebrochen. Ueber 50 Soldaten sind an Ruhr erkrankt. Die Epidemie hat auch bereits auf die in der Nähe der Kaserne wohnende Zivilbevölkerung übergegriffen. Von ärztlicher Seite wird versichert, daß die Epidemie jetzt zum Stillstand gekommen ist und seit einigen Tagen keine neuen Ruhrkranken mehr gemeldet worden seien.

Brand auf der Ringstraße.

Zu der Nacht auf Freitag brach in Wien im Amtshaus der Stadt Wien, gegenüber dem Rathaus, ein Dachstuhlbrand aus, der erst gegen 5 Uhr früh lokalisiert werden konnte. Der Schaden ist beträchtlich. Verletzt wurde ein Feuerwehrmann. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Der Brand stellt sich als eines der größten Schadenfeuer der letzten Jahre in den inneren Stadtbezirken Wiens dar. Der Dienstbetrieb im Amtsgedäude konnte im allgemeinen aufrecht erhalten werden. Die Pädagogische Abteilung und die Werkstättenabteilung sind jedoch obdachlos geworden; auch die Spezialabteilung, die Irren- und Erziehungsanstalt haben Schaden genommen. Man glaubt, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit von Arbeitern entstanden ist. Der Sachschaden wird vorläufig auf 30.000 Schilling geschätzt. Ungefähr die Hälfte des Dachbodens des sehr großen Balkens ist abgebrannt. Die neue Gemeindevache leistete während des Brandes Siffdienste. Der Brand konnte um 4 Uhr früh vollständig gelöscht und sodann mit den Aufräumarbeiten begonnen werden.

Gedenksfeier für Sacco und Banzetti in London.

Londons Arbeiter veranstalteten Sonntag, den 28. August um halb 4 Uhr nachmittags am Trafalgarplatz eine Gedenksfeier für die ermordeten zwei Sozialisten, an der nach einer Meldung zwei Sozialisten, an der nach einer Meldung zwei Sozialisten, mehr als 100.000 Arbeiter teilnehmen werden.

Ein Vespugner als Mörder. In Belgien (Deutschland) erregte sich in der Nacht zum Montag ein aufsehenerregender Mord. Eine Vespugnergruppe war in Belgien angekommen und gab dort Vorstellungen. Nach Schluß des Auftritts suchten zwei Vespugnerinnen noch ein Tanzlokal auf, in dem sie von dort Anwesenden mit Alkohol bewirtet wurden. Ein hinzukommender Vespugner mischte sich in die Gesellschaft und verbot seinen beiden Kolleginnen das Trinken. Als diese nicht hören wollten, schlug der Zwerg auf die beiden ein. Der Kraftwagenführer kreischte, der auf Veranlassung des Wirtes den Zwerg an die Luft gesetzt hatte, wurde nach kurzer Zeit von dem Vespugner, der nach Hause geeilt war, und eine Pistole geholt hatte, aus dem Hinterhalt erschossen. Der schuldige Mörder konnte nach kurzer Zeit von der Landjägerrei in dem Dorfe Reschholz festgenommen werden.

Von Hunden zerfleischt. In Zürau bei Saaz spielte sich Dienstag ein gräßlicher Vorfall ab. Die zehn Jahre alte Tochter des Schneidemasters Wittner, Helene Wittner, erschien im Auftrag ihres Vaters bei einem dortigen Landwirt. Als sie den Hof betrat, wurde sie von den Hunden des Wirtschaftsbesitzers angefallen, die das Mädchen gräßlich zerrichteten. Trohdem man auf die wütenden Tiere mit Stöcken einhieb, ließen sie von ihrem Opfer nicht ab, so lange bis das bedauernswerte Kind, aus fürchtbaren Wunden blutend, auf dem Boden lag. Das Gesicht und die rechte Körperseite sind zerfleischt. Das Kind ist mittels Autos in das Saazer Krankenhaus gebracht worden; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Ein Taschendieb bringt einen Zug zum Halten. Aus Leitmeritz wird berichtet: Dieser Tage hielt der Teichener Personenzug hinter dem Leitmeritzer Tunnel auf offener Strecke an, eine Wagentüre wurde aufgerissen und ein Mann eilte ohne Rock und Hut den Bahndamm hinab. Während der Fahrt hatte

einer jener internationalen Taschendiebe, die mit besonderer Vorliebe zur Reisesaison auf den Bahnhöfen und in den Zügen operieren, einen Mitreisenden zu bestehlen versucht, war jedoch dabei erwischt worden. Unter Zurücklassung von Hut und Ueberrock gelang es ihm, in einem der nächsten Wagen zu entkommen. Kurz nach dem Passieren des Tunnels dürfte er die Notbremse gezogen haben, jedenfalls hielt der Zug und der Dieb entkam. Die sofort aufgenommene Streife blieb erfolglos.

Auf je fünf Amerikaner ein Auto! Zu Anfang dieses Jahres gab es in der gesamten Welt 27.650.267 Automobile, so daß auf die Länder außerhalb der Vereinigten Staaten je ein Auto auf 65 Personen kommt. Aber Amerika allein hat zu Beginn des Jahres 22.187.334 Autos laufen, so daß auf je fünf Amerikaner ein Auto kommt. Die „New-York Times“ schreibt über Automobilwesen fernerhin: Im Verhältnis der Einwohnerzahl kommen nach den Vereinigten Staaten gleich Kanada und Hawaii, wo auf je elf Personen, Dänemark und Australien ein Auto auf 17, Großbritannien und Irland je eins auf 43, Argentinien eins auf 45, Frankreich eins auf 46, Niederländisch-Indien ein Auto auf 1085 Menschen, Japan eins auf 1398, Indien eins auf 3883. Unter den Hauptautoländern der Welt steht demnach Indien in der Anzahl eingeführter Autos an letzter Stelle. Amerika ist führend in der Automobilindustrie. 95 Prozent der 27.650.267 Automobile der Welt waren amerikanischer Ursprungs, das heißt, sie wurden in Autofabriken der Vereinigten Staaten oder in U.S.A. Fabrikanen gehörenden Werken Kanadas hergestellt oder mindestens aus amerikanischen Teilen in Werkstätten fremder Länder zusammengeleitet. Fast 100 Prozent der in folgenden Ländern laufenden Wagen sind amerikanischen Ursprungs: Alaska, Amerikanisch-Samoa, Bolivien, Kanada, Holländisch-Guinea, Guam, Haiti, Hawaii, Nicaragua, Paragway, Porto-Rico. Unter 125 Ländern, in denen man die Nationalität der Waren feststellen, bezieht Italien die wenigsten amerikanischen Wagen, nämlich nur zwei Prozent seines Automobilbestandes kommt aus den U.S.A. In Frankreich, Deutschland und Oesterreich sind es nur acht, in Algerien neun und in Tunis sechs Prozent.

Unglück im Fördererhacht. Auf der Feste „Seinrich“ bei Essen lösten sich in einem Fördererhacht Gesteinsmassen und stürzten auf einen Förderer. Infolge der plötzlichen Belastung stürzte dieser in die Tiefe. Der Gegenfördrer, auf dem sich zwei Männer befanden, schwebte in die Höhe und stieß gegen die Mädelde. Beide Männer waren sofort tot.

Neue Waldbrände in Südfrankreich. Savas berichtet aus Toulon über neue große Waldbrände an den Südhängen Frankreichs. Truppen sind zur Bekämpfung der Flammen abgeandt worden.

Ein Mutter mit vier Kindern in den Teln gesprungen. Aus Rosenburg wird der „Landpost“ berichtet: Aus dem Oberreich wurden fünf Leichen geborgen. Es handelt sich um die schwertraute Frau des Maschinisten Lauterbach aus Rautendorf, die mit ihren 4 Kindern im Alter von drei bis acht Jahren den Tod gesucht hatte. Der Grund zu der Tat scheint in ehelichen Zwistigkeiten zu bestehen.

Wohlriechende Diebe. Viele vornehmer Sportklub im Westen Berlins wurden in letzter Zeit von einer fünfköpfigen Diebsbande heimgesucht. Den Einbrechern fielen Sportgeräte und Sportkleidungsstücke in großen Mengen in die Hand, die bei Geschäftslenten zu Geld gemacht wurden. Als Führer der fünf jungen Burschen wurde ein 22 Jahre alter Fritz Hülbert ermittelt; er selbst konnte noch festgenommen werden, während seine vier „Mitstreiter“, ehemalige Schulfreunde, bereits hinter Gitter und Regel fielen. Die Bande hatte vor längerer Zeit das Lager einer Patrumfabrik ausgeraubt. Seitdem haßte ihnen ein Duf an, der ihre Ermittlung wesentlich erleichterte. Selbst das Polizeipräsidium, wo ihre Vernehmung stattfand, düstete nach kurzer Zeit wie ein Parfümladen, so hatten die Junglinge von ihrer wohlriechenden Beute Gebrauch gemacht. In den Wohnungen wurde noch ein großer Teil der Beute vorgefunden.

Entlassen — wegen unanständiger Kleidung. Vor dem Handelsgericht Kopenhagen wurde dieser Tage die Frage entschieden, wie weit der Chef eines Betriebes seinen weiblichen Angestellten Vorschriften über ihre Kleidung zu machen berechtigt ist. Klägerin war eine junge Angestellte einer englisch-dänischen Importgesellschaft mit dem vielgeliebten Namen Asta Nielsen. Sie verlangte 382 Kronen Schadenersatz, weil sie an einem Juli-Sonntagsabend mit der Begründung, ihr Kleid sei unanständig und erregte Aerger, festlos entlassen worden war. Das Mädchen war vor Gericht in dem beanstandeten Sommerkleid erschienen und erklärte zu ihrer Verteidigung, daß sie für die außergewöhnliche Hitze jener Tage nur das eine leichte, duftige Kleid besessen habe. Im Verlaufe der Verhandlung kam es zwischen der Klägerin und dem beklagten Direktor zu erregten Auseinandersetzungen, da er der jungen Dame vorwarf, daß alle ihre Kleider nahezu durchsichtig seien und sie halb nackt daher komme. Zum Schluß plähte die temperamentvolle Klägerin mit einer Enthüllung heraus: Die Triebfeder für das Vorgehen des Herrn Direktor sei — seine Ehefrau. Und das Gericht? Nach kurzer Beratung verurteilte es den Direktor zur Zahlung der 382 Kronen. Auf Grund des Augenscheins wurde das Kleid der jungen Dame als durchaus anständig bezeichnet. Demnach scheint der schuldige Teil wirklich die Frau Direktor gewesen zu sein.

Ausspeisungsbaktion für die Kinder der streikenden Prager Bauarbeiter. Der Gemeinderat der Stadt Prag hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, mit der größten Beschleunigung eine Aktion ins Leben zu rufen, um den Kindern aus den Familien der streikenden Bauarbeiter ein Mittagessen unter denselben Bedingungen zu verschreiben, wie bei der Ausspeisung der Schulkinder. Damit der Umfang dieser Aktion festgestellt und die Art ihrer Durchführung bestimmt werde, werden alle Eltern, die sich um die Ausspeisung ihrer Kinder bewerben, aufgefordert, sich in der städtischen Kanzlei des betreffenden Stadtteiles zu melden.

Wolkenbruch über Neu-Schottland. „Times“ melden aus Toronto, daß ein ungewöhnlich heftiger Sturm, verbunden mit Wolkenbrüchen, Donnerstags über Neu-Schottland wüthete und dort große Schäden verursachte. Viele Barken sind gesunken und alle Telegraphen- und Telefonverbindungen unterbrochen worden. Mehrere Städte sind überschwemmt; insbesondere die Stadt Halifax ist von ihrer Umgebung isoliert. Sechs Personen ertranken. Die Automobilisten, die das betroffene Gebiet durchfuhren, berichteten, daß die Schäden riesenhafte seien und durch den plötzlichen Wassereinbruch die Eisenbahnstrecke stellenweise weggerissen wurde.

Mit der Tabakspfeife erschlagen. In dem Dorfe Eddersheim bei Wiesbaden gerieten zwei junge Frauen wegen eines Mädchens in Streit. Die beiden bearbeiteten sich mit ihren Tabakspfeifen. Hierbei drang dem einen das Mundstück der Pfeife durch das Auge ins Gehirn. Die Verletzung war so schwer, daß der junge Mann im Wiesbadener Krankenhaus verstarb.

Ueberschwemmungen in Berlin. Ueber die Reichshauptstadt ergoß sich während des ganzen Donnerstags ununterbrochen von den frühesten Morgenstunden bis in den späten Abend ein ungeheurer starker Regen, der zeitweise wolkenbruchartigen Charakter annahm. Die Folge war, daß an vielen Stellen der Stadt, ganz besonders in den Vororten, große Ueberschwemmungen eintraten. In Lichtenberg stand das Wasser nachmittags unter der Bahnüberführung in der Stadthausstraße über einen Meter hoch, so daß der gesamte Verkehr eingestellt und die Straßenbahn umgeleitet werden mußte. Die Feuerwehr arbeitete stundenlang an der Befestigung der Wassermassen.

Die Mutter ermordet. In Schweina in Thüringen wurde die Witwe Margarete Roth am Fensterkreuz ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Unter dem Verdacht, die 23jährige Mutter ermordet zu haben, wurde der 40jährige Sohn Bernhard Roth, Vater von drei Kindern, verhaftet. Bei seiner Vernehmung hat er eingestanden, die alte Frau ertränkt und dann aufgehängt zu haben, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Der Grund zur Tat ist ein Streit zwischen Mutter und Sohn um den Besitz des gemeinsamen Hauses.

Großfeuer in Stutari. In Stutari, der Vorstadt Konstantinopels, jenseits des Bosporus, wüthete seit Mittwoch ein gewaltiges Großfeuer, dem bis jetzt über 600 Häuser zum Opfer gefallen sind. Auch Personen trugen schwere Verletzungen davon. Alle Bemühungen der Feuerwehr, des Brandes Herr zu werden, blieben bisher erfolglos.

Kindergarten und Schule des Deutschen Kulturverbandes in Prag 13. (Wrischowitz) Palackystraße 21. Einschreibungen Dienstag, den 30. und Mittwoch, den 31. August 1927 von 9—12 Uhr vormittags im Schulgebäude.

Gerichtssaal.

Der Geklebte zweier Schwestern.

Eine Alimentationsklage vor einem Wiener Bezirksgericht (Többling) stellte ein düsteres Szenenbild auf. Angeklagt waren die Schwestern Aloisia und Elisabeth Steiner und als Vater Josef Hembera. Zwischen den drei Genannten bestehen seit Jahren teils abwechselnd, teils gleichzeitig Beziehungen, denen bereits fünf Kinder entsprossen sind, von denen jedoch nur noch drei leben. Aloisia hat von dem gemeinsamen Vater zwei Kinder geboren, Elisabeth drei. Von den Angeklagten war Aloisia nicht erschienen, sie ist unbekanntem Aufenthaltsort. Die beiden übrigen Angeklagten machten aus dem Verhörsaal nicht das mindeste Aufsehen. Josef Hembera gab keine Vaterpflicht in jedem einzelnen Falle mit voller Gemütsruhe zu.

Die drei überlebenden Kinder der beiden Schwestern befinden sich schon seit Jahren in der Pflege der Berufsorganisatorin und weder die beiden Mädchen noch der gemeinsame Vater haben sie für sich gefunden, sich auch nur zu erkundigen, ob die Kinder überhaupt leben und wo sie sich befinden. Ebenso selbstverständlich wurde kein Groschen Alimentationsbeitrag bezahlt. Die beiden Mütter, die in wechselnden Zielungen als Hausgehilfen tätig sind, wußten es ebenso wie der Vater, der seinen Eltern in einem Gemütszustand ist, zu verhindern, daß Exekutionen gegen sie jemals Erfolg hatten.

Richter: Also wie stellen Sie sich das eigentlich vor? Jedes Jahr ein Kind, und wenn das Mädchen aus der Gebärfähigkeit dranhängt, dann existiert das Kind einfach nicht mehr für euch beide. So mühsam ist doch wirklich unerschöpflich. — Elisabeth: Bitte, ich war nur bis Dezember im Dienste und habe auch nur 40 S verdient. Damit kann ich doch nicht bezahlen. — Richter: Wissen Sie überhaupt, wie Ihre Kinder sind? — Elisabeth (gleichgültig): Nein, das weiß ich nicht. Ich habe sie seit der Geburt nicht wiedergesehen. — Josef Hembera erklärte zynisch: Ich kann nichts zahlen. Zeitweise bin ich ohne Pöseln und zeitweise bin ich eingesperrt. — Richter (empört): Ihr Verhalten ist niederröchtig. Schämten Sie sich! Sie legen ge-

wissenlos Kinder in die Welt, und verfahren dann gegen Ihre Nachkommen ärger als die Wilden.

Das Urteil für Elisabeth lautet auf einen Monat Arrest bedingt, für Hembera auf drei Monate unbedingten Arrest.

Der staatsanwaltliche Funktionär berief wegen der bedingten Verurteilung und wegen des zu geringen Strafmaßes für beide Verurteilten. Auch die Steiner und Hembera wählten Berufung an.

Tief geknuten.

Prag, 26. Aug. Der in Pommern 1889 geborene, nach Prag zuständige Stanislaw B. hat sich wegen Betruges und Vagabundage vor dem Einzelrichter DSGR. Sonka zu verantworten.

Richter: Weshalb haben Sie gebettelt? Angeklagter: Weil ich Hunger hatte, Herr Richter?

Richter: Wer arbeitet, kann immer noch so viel verdienen, daß er nicht schon das zweite Mal wegen Betruges vor Gericht stehen muß. — In Ihrem Alter! Was haben Sie denn für eine Vorbildung? Angeklagter: Ich habe Gymnasialmatura und die Handelschule!

Richter: Und da betteln Sie? Da müssen Sie betteln gehen, bei dieser Vorbildung? Angeklagter: Ich hatte eine Beamtenstelle in Smichow. Ich hielt es dort nicht aus und bekam eine kleine Pension. Durch meine Schuld kam ich auch um diese Pension, dann habe ich mich vergeblich bemüht, eine Stelle zu finden, alles vergeblich, ich habe auch bei der Stadt Prag um eine Arbeit angefragt, aber noch nichts bekommen.

Der Richter verurteilt den Mann zu drei Tagen einfachen Arrestes, welche Strafe durch die Haft abgehört ist. Und wohin wird der Mann jetzt gehen? Wer einmal im Elend steckt und keine Freunde oder Verwandte hat, die etwas „pumpen“, daß man sich über dem Wasser hält, bis sich wieder etwas gefunden hat, der sinkt und sinkt und sinkt so tief, daß ihm nur dann das Krinmal noch eine Zuflucht bietet. Ein schauerliches Bild der Not des Schreibisch-proletariates!

leicht, alles in Schach zu halten. Die Manifestanten kommen an. „Allos!“: „Weitergehen!“ ruft ein Vater Schutzleute ihnen entgegen und sucht sie zu vertreiben. Die Arbeiter gehen, laufen. Denn mit den Pariser Polizisten, die der Volksmund „Flids“ nennt, ist nicht zu spassen. Bis 9:30 Uhr kommen die Arbeiter aus allen Teilen der Stadt an, einzeln und in Gruppen. Immer wieder zerstört die Polizei jede Ansammlung. Da auf einmal bricht von überall her der große Schrei los: „Vive Sacco-Vanzetti!“ Tausend Rufen wiederholen es. Die drei Worte werden immer wieder geschrien. Das will gar kein Ende nehmen. Kein Zweifel mehr für die Polizei: Das ist die Manifestation, die der Innenminister unterlag. Also los! Und nun laufen die Flids auf die Manifestanten in wilder Eile zu. Wer gefohrt wird, kommt sofort zur Wache. Ist er Ausländer, so hat er bis Ende dieses Monats seinen Ausweisungsbefehl.

Wir laufen die Rue du Faubourg Saint Denis lang, was die Beine halten können. Hinter uns die Flids, zum Teil mit Fahrrädern. Ein Flidchen in einem Ganggang ist sinnlos. Denn da wird man sofort herausgeholt. Ein Polizist ist schon ganz dicht auf meinen Fersen. Er scheidet schon die Hand aus, um mich zu halten. Da springe ich schnell in eine Seitenstraße, und der Polizist läuft weiter geradeaus. Um einen neuen Orden zu bekommen, ist es ihm ja ganz gleich, welchen Manifestanten er ertappt. Nachdem so die Straße gefäubert ist, zieht sich die Polizei wieder zum Ausgangspunkt zu-

Der Pariser „Aufstand“.

Paris, Ende August 1927. „Niesenmanifestation“ heute abend auf den großen Boulevards.“ Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht am Dienstag in den Fabriken, den Bureaus, in ganz Paris. Ein lechter Gruß an die Toten Sacco und Vanzetti sollte das sein. Aber die Regierung bekam es mit der Angst zu tun. So eine Manifestation durfte der Innenminister Albert Sarraut nicht erlauben, weil sonst die amerikanische Botschaft gar zu unfreundliche Augen machen würde. So mußte jenes Drama abspielen, das die bürgerlichen Zeitungen einen „Aufstand“ genannt haben.

Um 9 Uhr sollte die Manifestation beginnen. Treffpunkt: Die Porte Saint Denis, ein Triumphbogen aus dem Jahre 1672. Um halb 9 Uhr ist noch alles still. Schutzleute in Massen haben das Tor umstellt.

Um 9 Uhr kommen die ersten Trupps an. Fast alle Cafes haben fest geschlossen und alle jene Läden, die bis 12 Uhr nachts offen halten, haben für diesen Abend ebenfalls ihre eisernen Gitter über heruntergezogen. In einigen geschlossenen Cafes sind noch Lichter und die letzten Kunden. Die jungen Mädchen, die sonst hier an der Ecke stehen, sind für heute abend ganz verschwunden.

Die Porte Saint Denis war sehr günstig gewählt worden. Denn es führen zu ihr sieben Wege, und da ist es für die Polizei nicht ganz

leicht, alles in Schach zu halten. Die Manifestanten kommen an. „Allos!“: „Weitergehen!“ ruft ein Vater Schutzleute ihnen entgegen und sucht sie zu vertreiben. Die Arbeiter gehen, laufen. Denn mit den Pariser Polizisten, die der Volksmund „Flids“ nennt, ist nicht zu spassen. Bis 9:30 Uhr kommen die Arbeiter aus allen Teilen der Stadt an, einzeln und in Gruppen. Immer wieder zerstört die Polizei jede Ansammlung. Da auf einmal bricht von überall her der große Schrei los: „Vive Sacco-Vanzetti!“ Tausend Rufen wiederholen es. Die drei Worte werden immer wieder geschrien. Das will gar kein Ende nehmen. Kein Zweifel mehr für die Polizei: Das ist die Manifestation, die der Innenminister unterlag. Also los! Und nun laufen die Flids auf die Manifestanten in wilder Eile zu. Wer gefohrt wird, kommt sofort zur Wache. Ist er Ausländer, so hat er bis Ende dieses Monats seinen Ausweisungsbefehl.

Wir laufen die Rue du Faubourg Saint Denis lang, was die Beine halten können. Hinter uns die Flids, zum Teil mit Fahrrädern. Ein Flidchen in einem Ganggang ist sinnlos. Denn da wird man sofort herausgeholt. Ein Polizist ist schon ganz dicht auf meinen Fersen. Er scheidet schon die Hand aus, um mich zu halten. Da springe ich schnell in eine Seitenstraße, und der Polizist läuft weiter geradeaus. Um einen neuen Orden zu bekommen, ist es ihm ja ganz gleich, welchen Manifestanten er ertappt. Nachdem so die Straße gefäubert ist, zieht sich die Polizei wieder zum Ausgangspunkt zu-

Volkswirtschaft.

Die Lohnbewegung der Bauarbeiter in Jägerndorf beendet.

Das Lohnschiebsgericht in Brünn verurteilte die Bau- und Maurermeister zur Zahlung der nachstehenden Stundenlöhne (der alte Stundenlohn ist in Klammern beigefügt):

Maurer- und Zimmererarbeiten 4,20 K (3,40), Maurer und Zimmerer im ersten Gehilfenjahre 2,50 bis 2,80 K (2,30), Maurer und Zimmerer im zweiten Gehilfenjahre 2,90 bis 3,30 K (2,70), die anderer Maurer und Zimmerer 3,55 bis 3,80 K (2,70 bis 3.—), Fassadenbauer 3,70 bis 4,20 K (3,40), Hilfsarbeiter männlich und weiblich unter 18 Jahren 1,50 bis 1,70 K (1,30), Hilfsarbeiterinnen über 18 Jahre alt 1,80 bis 2.— K (1,60), männliche Hilfsarbeiter über 18 Jahre alt 2,30 bis 2,60 K (1,95 bis 2,10). Ueberstunden müssen 25 Prozent, Nachtstunden vor Mitternacht 50 Prozent, nach Mitternacht 100 Prozent und Sonntagsarbeit 100 Prozent Zuschlag erhalten. Tägliche Löhne sind ab 22. August 1927 zu zahlen. Die vom Lohnschiebsgericht zuerkannten Löhne können die Bauarbeiter nicht befreiben, weil auch die erhöhten Löhne noch immer nichts anderes als Hungerlöhne sind. Denn der Umstand, daß die Lohnerbhöhung bei den meisten Bauarbeitern 20 bis 30 Prozent beträgt, zengt noch nicht dafür, daß die Jägerndorfer Bauarbeiter nunmehr genug zu essen hätten. Sie zengt vielmehr dafür, daß das Lohnschiebsgericht in Anbetracht der grenzenlosen Ausbeutung in Jägerndorf bloß keine andere Wahl hatte als nur so zu entscheiden und zengt weiter dafür, daß die Bauarbeiter sich befreiben müssen, noch vieles nachzuholen. Für die Jägerndorfer Baumeister aber ist diese vom Lohnschiebsgericht diktierte Lohnerbhöhung eine Waise, die mindestens 200 Kilo wiegt. Denn wenn sogar ein Gericht, wie es das Brünnener Lohnschiebsgericht ist, sich gezwungen sieht, gegen die Ausbeutung energischer einzuschreiten, dann kann man sich schon denken, wie die Bauarbeiter von ihren Ausbeutern jahrelang ausgezogen worden sind. Im gegenständlichen Falle ist das Urteil des Lohnschiebsgerichtes nicht nur ein Lohnurteil, sondern es ist auch gleichzeitig eine direkte moralische Einwirkung der Baumeister, die die Bauarbeiter nur im Elend erhalten wollten. Diese beutegierigen Unternehmer haben stets die Forderungen des deutschen Bauarbeiterverbandes mit stolpernden Bemerkungen und Verböhrungen der Arbeiterkassette abgewiesen. Jetzt endlich hat sie nicht nur das Lohnschiebsgericht, sondern auch das moralische Strafgericht ertitelt. Sie sind nunmehr gerichtlich gebrandmarkt Arbeiterfeinde. Dabei muß aber auch noch darauf verwiesen werden, daß es sich hier um ferndeutsche Baumeister handelt, die bei jeder Gelegenheit beweisen wollen, daß sie das Deutschtum nur so gepachtet haben. Dem deutschen Volksgenossen Arbeiter aber wollen sie bloß einen Lohn zahlen, der so beiläufig auf Salz laugt. Der deutsche Volksgenosse Arbeiter muß sich an das tschechische Lohnschiebsgericht wenden, wenn er vom deutschen Volksgenossen Baumeister einen höheren Lohn bekommen will. Ist nicht auch dieses Kapitel eine wahre Schande für die deutschen Unternehmer? Aber Ausbeutung und Profit kommt bei ihnen zuerst. Ehe sie davon auch nur einen Dalm hergeben, lassen sie sich als Deutschnationale lieber vor tschechische Gerichte schleppen.

Aber so wie die Unternehmer aus allen Vorkommnissen nur Kapital schlagen, so wollen sie auch schon wieder aus dieser Lohnerbhöhung einen horrenden Gewinn schlagen. Sie wollen jetzt die Lohnerbhöhung den Bauherren aufpassen, obwohl jeder Mann weiß, daß die Unternehmer bei den Kalkulationen für 1927 schon auf die Forderungen des deutschen Bauarbeiterverbandes Rücksicht genommen haben. Aber trotzdem haben sie sich bei den Kostenabschlüssen die Löhne als „freibleibend“ gesichert. Das heißt, wenn weitere Lohnerbhöhungen gegeben werden müssen, werden sie den Bauherren angerechnet. Also einmal werden die Forderungen der Bauarbeiter gleich bei der Kalkulation dem Bauherren angerechnet und jetzt noch ein zweitesmal. Der Bauherr ist dumm genug und zahlt es, während der Unternehmer schmunzelnd den Reibach einsteckt und schreit, damit man ihn bei der Pluswadererei nicht erwischen soll, daß die Lohnerbhöhung an der Vertenerung (ahn-

ft. Die Bauherren sollen daher keine Nachzahlungen leisten. Sie sollen sich einen Sachverständigen zur Abschätzung der Baukosten berufen, wobei sich herausstellen wird, daß die Baumeister zu teuer bauen und die Lohnerbhöhung schon längst in die Bausumme eingerechnet wurde.

Der Kampf zwischen Ford und General Motors Co.

In dem Kampfe der beiden Riesenunternehmen der amerikanischen Automobilindustrie, Henry Ford und General Motors Co., wurde Henry Ford von seinem mächtigen Gegenspieler, hinter dem die Finanzmacht des Verkaufes Morgan steht, geschlagen. Noch 1925 besaß Ford 46 Prozent der Gesamtproduktion der Vereinigten Staaten an Automobilen, 1926 sank sein Anteil auf 36,6, im April auf 24,3 Prozent. In dem Maße, wie der Anteil der Fordautos abnahm, erhöhte sich der Umsatz der General Motors-Werke, die gegenüber dem billigen Ford-Auto, dem „Auto des kleinen Mannes“, in der Herstellung von mittleren Qualitäten führend sind, von 20,1 Prozent im Jahre 1925 auf 28,4 Prozent 1926 und 39,3 Prozent im April 1927.

Die General Motors Co. erzielte dabei gigantische Gewinne. In der ersten Hälfte 1927 verzeichnete sie einen Reingewinn von 25 Millionen Dollar, 7 Millionen mehr als die United Steel Corporation, der bisher größte Trust der Vereinigten Staaten. Der Kampf um die Beherrschung der amerikanischen Automobilindustrie trat jetzt von beiden Seiten in einen neuen Abschnitt. Ford hat seine Betriebe auf Monate geschlossen, um die Erzeugung eines neuen Automobiltyps vorzubereiten, nach der Umstellung, die die Entlassung von zehntausenden von Arbeitern verursachte und Ford selbst ungeheure Summen kostete, soll im September ein neuer Ford-Wagen typus auf dem Markt erscheinen, eine Kombination des früheren billigen Wagens mit den starken und schnellen Lincoln-Wagen. Der neue Wagen, der etwa 1000 Dollar kosten soll, wird demnach nicht mehr ein Wagen des „kleinen Mannes“, sondern für Bevölkerungsschichten, deren Einkommen schon gehoben ist, berechnet sein.

Inzwischen soll die General Motors Co. jüngsten Berichten zufolge zu einem großen Schlag ausbolen. In der letzten Zeit gelang es dem Hauptaktionär der General Motors Co., Pierre Dupont, maßgebenden Einfluß beim Stahltrust zu gewinnen, so daß dieses bisher unter der Herrschaft von Carnegie stehende Riesenunternehmen demnach mit der General Motors Co. in enge Verbindung treten dürfte. Falls die General Motors Co. ihren Stahlbedarf vom Stahltrust zu Selbstkostenpreisen decken kann, wird ihre Ueberlegenheit über Ford (der im übrigen den zur Herstellung seiner Automobile nötigen Stahl ebenfalls in eigenen Hütten erzeugt) voraussichtlich unerschütterlich bleiben.

Kongress der Gewerkschaften Palästinas.

Die dem J. G. B. angeschlossenen Gewerkschaften Palästinas hielten Mitte Juli ihren dritten nationalen Kongress ab, der eine große Reihe von Beschlüssen zur politischen Lage sowie und unter anderem forderte: Freie Einwanderung nach Palästina, Erleichterung und Beschleunigung der Einbürgerung, beschleunigte Verwirklichung von Arbeiterangelegenheiten, Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit. Die Beschlüsse umfassen ferner: Proteste gegen die politischen Verfolgungen im Lande, Zielungnahme zur Frage des Landesbuches, zu municipalen Fragen usw. In der Frage der Zielungnahme zu Ausland wurde ein Beschluß gefaßt, der sich einerseits gegen die reaktionären und imperialistischen Bestrebungen, die sich gegen Ausland richten, andererseits gegen den Terror und die Verfolgungen von Zionisten und Sozialisten in Ausland wendet und die Delegierten der Landeszentrale Palästinas auf den „Internationalen Gewerkschaftskongress“ verpflichtet, in der Frage der „Gewerkschaftseinheit“ Freiheit für die sozialistische und zionistische Bewegung in Ausland sowie Befreiung der sozialistischen und zionistischen Gefangenen als Vorbedingung jeder Verhandlung zu fordern.

Weitere Resolutionen betreffen die Beziehungen zur britischen Arbeiterschaft (mit Befriedigung wurden die engen Beziehungen der britischen und palästinesischen Arbeiterschaft verzeichnet); die fakultative Gefahr, die drohende Kriegsgefahr und die Befreiung von Sacco und Vanzetti. Die Konferenz setzte sich in diesem Zusammenhang für die Aufhebung der Todesstrafe überhaupt ein.

Die Konferenz verzeichnet mit besonderer Befriedigung den Aufbruch der Landeszentrale Palästinas an den J. G. B. und die Beteiligung an den Internationalen Gewerkschaftskongressen. Eine besondere Resolution fordert die Freiheit der Ein- und Auswanderung der Arbeiter in der ganzen Welt und verzeichnet die Bemühungen des J. G. B. in dieser Hinsicht.

Freier wurden Beschlüsse zur Lage des Landes und der Bewegung, zur Zielungspolitik im Lande, zur Frage der wirtschaftlichen Tätigkeit und zur Frage des organisierten Aufbaues gefaßt. Endlich sei der Beschluß erwähnt, der die Gründung eines „Internationalen Bundes der Arbeiterschaft Palästinas“ auf der Grundlage nationaler (jüdischer und arabischer) autonomer Sektionen festlegt.

ried, und das Lauffpiel beginnt alle Viertelstunden von neuem. Nur nicht immer harmlos. Viele Verwundete bleiben auf der Strecke, bluten aus dem Gesicht, den Ohren, den Händen. Wer nicht verwundet ist, der wird es gern von der Polizei gemacht. Jeder muß seinen Beruf ausfüllen. — Die wenigen Cafes, die offen gehalten hatten, wie zum Beispiel das berühmte Café de la Paix an der Oper, kommen arg zu Schaden. Die Fische auf der Terrasse stürzen, Geschirre fliegen krachend zu Boden und das Geschrei der Kunden schaffen einen ungläublichen Lärm.

Das Gebäude des Boulevardblattes „Matin“ war von einer dichten Reihe Polizisten mit Stahlhaube umstellt. Der Revolver am Gürtel war schon geladen. Das gleiche Bild bot die Abendzeitung „Le Temps“. Nur auf Grund besonderer Ausweise durfte man an die gefährlichen Stellen. Im Hintergrunde sah man in den Seitenstraßen überall die Garde municipale, die Pariser Stadtwache, hoch zu Ross. Auch sie hatte ihren Festtag. Hunderte von Verwundungen und 200 Verhaftungen, — das ist das glorreiche Resultat der Polizeiarbeit gewesen. Das mußte der Innenminister vollbringen, um Arbeiter zu bestafen, die friedlich „Vivent Sacco-Vanzetti!“ aus vollem Halse geschrien, zu Ehren des Herrn Gouverneurs Kusler, der am gleichen Abend Golf spielte. Am 19. September beim Kongress der früheren amerikanischen Kriegsteilnehmer, der „American Legion“, werden die Pariser Arbeiter erneut zeigen, daß das Verbrechen von Boston nach Rache schreit. Kurt Leuz.

Zu höheren Zielen!



Lieber junger Freund!

Beim Eintritt in die höhere Klasse wirst Du neue Schuhe benötigen. Unsere Schuhe für die Schuljugend sind den Füßen angepaßt, verbürgen Bequemlichkeit und Sicherheit im Auftreten. Diese Eigenschaften geben dem ganzen Körper ein angenehmes Gefühl der Freiheit und Ungebundenheit, schützen vor Nässe und Verkühlung, verhelfen zum Erfolge.

Ersuche Deine Eltern, daß Sie mit Dir unsere nächste Verkaufsstelle besuchen.

Wähle Dir dort die passendsten Schuhe aus:

in Nr.:	Kuhleder:	Boxleder:
25-28	Kč 29.—	Kč 39.—
Wir verkaufen:	29-34 „ 39.—	„ 49.—
	35-38 „ 49.—	„ 59.—



Prager Produktbörse. (Offizieller Bericht vom 26. August). Die heutige Produktbörse war schwach besucht und auch das Geschäft wies bei unbedeutendem Angebot und Nachfrage ein ruhiges Gepräge auf. Am Getreidemarkte, wo einiges Geschäft zustande kam, blieben die diensttägigen Preise als Grundlage. Eine etwas flauere Tendenz verzeichnete nur Hafer neuer Ernte, der gegenüber Dienstag um ungefähr 2 K im Preise zurückging. Der kleine Geschäftsumfang auf dem Maismarkte blieb ohne Rückwirkung auf die Preisgestaltung dieses Marktgebietes. Auf den übrigen Gebieten blieben die Dienstaagspreise, meistens nur nominell, in Geltung.

Devienkurie.

Prager Kurse am 26. August.

	Selb	Bore
100 holländische Gulden	1349.50	1355.50
100 Reichsmark	800.62 1/2	804.62 1/2
100 Belgas	498.00	471.00
100 Schweizer Franks	649.22 1/2	652.22 1/2
1 Pfund Sterling	163.48	164.68
100 Lire	183.12 1/2	184.52 1/2
1 Dollar	33.60	33.90
100 französische Franks	131.70	132.90
100 Dinar	59.15	59.65
100 Bnads	589.25	592.25
100 polnische Zloty	375.02 1/2	378.02 1/2
100 Schilling	473.75	479.75

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen liefert **Optiker Deutsch, Prag,** Graben 25, Kf. Bazar.



Kunst und Wissen.

Eröffnung der neuen Spielzeit in beiden Häusern Donnerstag, den 1. September. Kartenverkauf für die ersten Vorstellungen ab heute an den Tageskassen. Die Sängerknaben der ehemaligen Hofburgkapelle in Wien, welche als Abschluss ihrer Gastspiele in der Schweiz und Deutschland das Gastspiel in Prag absolvieren, bringen am Donnerstag, den 1. September, den „Dorfbarbier“ von Scharn, und am Freitag, den zweiten, den „Apotheker“ von Schenk zur Aufführung (Abdom. an beiden Abenden aufgeb.).

In der kleinen Bühne sind als erste Vorstellungen am Donnerstag, den 1. „Adieu Nini“, am Freitag, den 2. „Die Hofe“ von Zierheim und am Samstag, den 3. „Meine entzückende Frau“ angelegt.

Aus der Partei.

Jugendbewegung.

S. S. Prag. Heute Samstag, um halb 7 Uhr abends im Lidovy dom, letzte Sprechchorprobe. Der um 4 Uhr nachmittags Zeit hat, soll sich im Lidovy dom stellen, um beim Herrichten des Saales behilflich zu sein. Pünktlich kommen!

Sonntag Wanderung nach Kozol. Treffpunkt halb 8 Uhr früh bei der Endstation der 17er Elektrischen im Baumgarten.

Mittwoch, den 31. d., um halb 8 Uhr abends im Verein deutscher Arbeiter Smedsky 27, Generalversammlung. Wir ersuchen alle Genossinnen und Genossen, immer bestimmt und pünktlich zu kommen. Gäste zu allen unseren Veranstaltungen herzlich willkommen!

Turnen und Sport.

Deutscher Arbeiter Turn- und Sportverein Prag. Mitglieder, Achtung!

Generalversammlung. Die halbjährige Generalversammlung findet am Mittwoch, den 7. September 1927, um 8 Uhr abends im „Café Riza“, Weinberge, Fochova statt. Näheres durch briefliche Verständigung.

Sonntagausflug. Der für Sonntag, den 28. August angelegte Vereinsausflug nach Fürglitz wird wegen schlechter Witterung auf Sonntag, den 4. September verschoben.

Übungskunden für die Turn-Akademie werden am Montag, den 29. August für die Turnerinnen, Dienstag, den 30. August für die Turner, um 7 Uhr abends im Speisesaal der Sec, Weinberge, Fügnerplatz 4, abgehalten. Fortselbst wird Ort und Zeit der nächsten Übungsabende verlautbart.

Arbeitersport.

Rumburg 1 Jugend gegen Krahau 2 Jugend. 9:2 (3:2). Die Rumburger erschienen in Krahau mit neun Mann am Spielfelde, doch lieferten sie ein einwandfreies Spiel.

Arbeiterturn- und Sportverein Rumburg 2 gegen Nieder-Berzdorf 1 9:1 (3:1). Zu Beginn des Spieles erweckte es den Anschein, als ob die Rumburger ihren Gegner nicht gewachsen wären. Bis zur 20. Minute wogte das Spiel im flotten Tempo

hin und her, dann gelang es den Berzdorfern den ersten Treffer zu erzielen. Durch den Erfolg des Gegners ermuntert, greifen die Rumburger energisch an und erzielen kurz darauf den Ausgleich und bleiben ständig in Führung. Gute Arbeit leistete die Stürmerreihe der Rumburger. Bei Berzdorf wäre mehr Training angebracht.

Rumburg 2 gegen Krahau 2 12:2 (6:1). Sonntag nachmittags trat dann die 2. Rumburger Mannschaft in Krahau gegen die 2. Mannschaft Krahau an und konnte auch dieses Spiel mit einem überlegenen Siege für sich entscheiden.

Rumburg 1 gegen Krahau 1 0:2 (0:1). Dieses Spiel wäre geeignet, einer sehr scharfen Kritik unterzogen zu werden. Das Benehmen der Krahauer entsprach allem anderen, nur nicht sportlicher Erziehungsarbeit. Sie waren in bezug auf die Spielweise — als das erste Spiel in Rumburg ausgetragen wurde — nicht wiederzuerkennen. Wenn sie den Sieg diesmal davongetragen haben, so nur, weil verschiedene Umstände und eine sehr unfaire Spielart, sie dazu verhalf. Die Rumburger waren technisch ständig überlegen. Krahau schloß das erste Tor, doch wenige Minuten später gleicht Rumburgs Mittelfürmer durch ein regelrechtes Tor aus, was auch der Schiedsrichter abgepfiffen hat. Der Krahauer Torwächter protestiert auf ganz ungebührliche Art, trotzdem die Zuschauer gelassen haben, wie er den Ball mindestens zwei Ballkänge aus dem Tore angelte. Daß die Rumburger Spieler keinen bürgerlichen Spielmeißel huldigen, beweist, daß ihr Spielführer in edelster Weise auf das Tor verzichtete und damit dokumentierte, daß sich Arbeitersportler nicht um eines Tors willen streiten. Das zweite Tor, was aus einem sehr zweifelhaften Offensivrefrutierte, machte den Krahauern keine Ehre. Dieses Spiel bringt dem Arbeitersport, wie es von Krahauer Seite gepfeift wurde, keine Erfolge und wir möchten nur wünschen, daß seitens der dortigen Leitung den Spielern auch sportliches Benehmen beigebracht würde.

Putilow-Leningrad gegen „Vorwärts“ Leipzig-Süd 3:2 (3:0). Vor einer für ein Mittwochspiel ansehnlichen Zuschauermenge lieferte die russische Mannschaft ihr drittes Spiel in Deutschland. Hatte die Mannschaft auch nicht die technische Reife und Spielerfahrung der russischen Ländermannschaft, so war doch ihr Spiel ansprechend und gefällig. Der Gegner „Vorwärts“-Süd wuchs mit seiner Aufgabe und zeigte sich als gleichwertiger Gegner, der auch ein Unentschieden verdient hätte. Da sich auch der Schiedsrichter von der besten Seite zeigte, gab es einen spannenden, schnellen, harten und doch wohlthuenden Kampf.

Die finnischen Bundesmeisterschaften in der Leichtathletik wurden im schönen Popula-Stadion in Birkari ausgetragen. Die Organisation der Wettkämpfe war in jeder Hinsicht musterhaft, die Laufbahn und Sprungguben im tadellosen Zustande.

Die besten Ergebnisse sind: 100 Meter: Mattila 11.4 Sek. 200 Meter: Wall 22.8 Sek. 400 Meter: Wall 51.3 Sek. 800 Meter: Salojärvi 1:58 Min. 1500 Meter: A. Bothas 4:05.4 Min. 5000 Meter: Virtanen 15:02.6 Min. 10.000 Meter: J. Höftö 32:11.4 Min. (5000 Meter: 15:46.4 Min.); 110 Meter Hürdenlauf: A. Munkonen 18 Sek. Diskuswerfen: S. Tamminlehto 38.59 Meter. Speerwerfen: Wiron 61.21 Meter (neue III. Höchstleistung). Hammerwerfen: Zilino 42.16 Meter. Gewichtwerfen: S. Zilino 12.45 Meter. Hochsprung: Svaninen und Nihela je 1.75 Meter. Weitsprung: M. Reingoth 6.56 Meter. Stabhochsprung: A. Kling 3.55 Meter (neue III. Höchstleistung). Dreisprung: Takkinen 13.70 Meter. Angelstoßen: A. Franzen 13.33 Meter. 400 Meter Hürdenlauf: Mattila 50 Sek. Angenehm wirkte besonders beim 10.000- und 5000 Meter-Lauf das begleitende Konzert einer Musikkapelle.

Schweiz gegen Deutschland. Am 16. Oktober findet in Berlin im Mercedes-Palast ein Länderwettkampf im Geräteturnen zwischen den besten Turnern der Schweiz und Deutschland statt. Die Schweiz ist Deutschlands schwerster Konkurrent im Geräteturnen, so daß ein interessanter Kampf zu erwarten ist.

Kreispielleiterzusammenkunft der Turnspieler in der Arbeiter-Turn- und Sportschule in Leipzig vom 15. bis 20. August. In der praktischen Tätigkeit wurden neben Handball besonders Tennis und Hockey gepflegt. Für die neue Spielregelzusammenstellung wurden zum größten Teil die internationalen Beschlüsse verwandt. Kreispielleiterzusammenkünfte werden alle 2 Jahre stattfinden. Die Tagung war von großem Erfolg für die Turn-Spielbewegung.

Genossen!

Traget bei jeder Gelegenheit euer Parteiabzeichen!

Herausgeber: Dr. Ludwig G. J. ch
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Steinhilber
Druck: Deutsche Zeitungs-Verlags-Gesellschaft in Prag
Für den Druck verantwortlich: Otto Gollh. Prag
Die Zeitungsdruckerei wurde von der Volk- u. Zeitungsdruckerei mit Erl. Nr. 127.451/VII/27 am 14. Mai 1927 bewilligt.

DRUCK- U. VERLAGSANSTALT
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

empfeht sich den p. t. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Druckschriften, Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitteilungsblättern, Einladungen, Plakaten, Flugchriften, Paketen, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung. Setzmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb.

IN TEPLITZ-SCHÖNAU
TISCHLERGASSE NR. 6